

**Nachricht von der Einpfropfung der Kinderblattern in Schottland /
[Alexander Monro] ; Aus dem Englischen übersetzt [by J.E. Wichmann].**

Contributors

Monro, Alexander, 1697-1767.
Wichmann, Ernest, 1740-1802.

Publication/Creation

Altenburg : Richter, 1766.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/ww6wkb5w>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

2
Foliet

a 12205

37119/P

F

XVIII

16

No. Z. 283. W.

37119/p

F. XVIII. 16

176 1811 11

Herrn D. Alexander Monros, des ältern,
Mitgliedes der königlichen Societät der Wissenschaften, und des
königlichen Collegii der Aerzte, Lehrers der Arzneywissenschaft
und Anatomie auf der Universität zu Edinburg,

Nachricht

von

der Einpflropfung

der

Kinderblattern in Schottland.



Aus dem Englischen übersetzt.

Altenburg, in der Richterischen Buchhandlung. 1766.

vielleicht die einzige in ihrer Art ist; denn sie liefert uns nicht bloß ein trocknes Verzeichniß von Eingepfropften, dergleichen man wohl in den englischen Zeitungen, Magazinen oder andern öffentlichen Blättern antrifft, und welche die Gegner der Inoculation sowohl als ihre Freunde für verdächtig oder partheyisch halten können, nachdem ein jeder die ungewissen Nachrichten, so sich in selbige von Leuten, die nicht Kunstverständige sind, einschleichen müssen, erkläret; sondern sie hat ohne den Vortheil, daß sie practisch und critisch ist, auch ein deutliches Gepräge einer unpartheyischen Genauigkeit, und diesen Vorzug, daß sie bloß auf die Nachrichten von Arzneyverständigen gegründet, und um desto mehr unterrichtend ist, da sie die Fehler, so man bey der Einpfropfung begangen, aufrichtig angiebt, welche andern zur Warnung dienen können. — Was Nettleton, Maitland, Jurin, Scheuchzer und andere arithmetisch bewiesen, findet man hier auf die günstigste Art für die Einpfropfung bestätigt. — Zwar sind nicht alle schottländische Aerzte so glücklich gewesen, wie Ranby; aber man siehet doch, daß nunmehr schon nicht mehr, wie zu Scheuchzers Zeiten, von 50 einer bey der Einpfropfung stirbt; und vielleicht wird vielen das Glück, welches D. Cumming zu Irvine, D. Gordon, Herr Crawford zu Glasgow, D. Stirling zu Stirling, und besonders D. Saunders zu Dampf, bey

bey der Inoculation gehabt (S. die Inoculationstabelle) schon Ueberredung genug seyn, dieser Operation beyzustimmen. — Vielleicht wird die Beschreibung der zufälligen Ursachen des Todes bey der Einpfropfung, welche der Verfasser S. 35 u. f. so deutlich auseinander gesetzt, manchen Anti-Inoculisten zum Proselyten machen, und zum Beweise dienen, daß man bisher viele Todesfälle auf Rechnung der Einpfropfung gesetzt, welche offenbar aus diesen oder ähnlichen Ursachen zu erklären waren. Man wird zugleich sehen, wie wenig man sich auf trockne Sterberegister verlassen könne, welche zuweilen ohne Critik bekannt gemacht werden, und daß man nach denen S. 15. c) berührten Ursachen, am wenigsten denen Londonschen zu trauen habe, wie doch gemeiniglich sowohl die Freunde als Gegner der Inoculation zu thun pflegen; denn zu geschweigen, daß in Betracht des Sterbens überhaupt viele Fremde in London sterben, welche nicht in den Taufregistern stehen können, — daß selbst viele Einwohner von London nicht in die Taufregister kommen, so begeben sich sehr viele vom Lande, wie ich selbst gesehen, eigentlich nach London, um sich daselbst einpfropfen zu lassen, und man trifft viele, besonders zur Einpfropfung eingerichtete Häuser daselbst an, welche Wundärzte anlegen. — Wenn man hinzusetzt, daß diese zum Theil die Behandlung der Blattern, wenn sie bößartig werden,

Vorrede des Uebersetzers.

nicht gehörig verstehen, und zum Theil Verwegenheit genug besitzen, ein jedes Subject, so sich ihnen anbietet, ohne Rücksicht auf desselben Constitution &c. bloß aus Eigennutz einzupropfen: so wird man mit großer Wahrscheinlichkeit viele von den Gestorbenen abziehen müssen, deren Tod man bloß dieser Operation zugeschrieben.

Ich würde einen großen Theil meiner Absicht bey dieser Uebersetzung erreicht haben, wenn ich mir Hofnung machen könnte, etwas zur Befehrung eines gewissen großen Antijnoculisten unter meinen Landesleuten dadurch beygetragen zu haben. Hannover im December 1765.

Johann Ernst Wichmann. D.

Vorrede.

Der Verfasser des folgenden Briefes konnte wider seine Absicht selbigen nicht früh genug an die gelehrten Deputirten, an welche er gerichtet ist, überschicken, weil ihr Bericht an die Facultät gemacht war, ehe er alle die Nachrichten, welche er erwartete, bekommen hatte. Da inzwischen verschiedene Mitglieder der philosophischen Gesellschaft dieses Orts, (Edinburg) denen er vorgelesen worden, geglaubt, das Publicum müsse von der Folge einer Untersuchung von so allgemeiner Wichtigkeit unterrichtet werden, so hat er ihn nunmehr unter die Presse gegeben.

Die Arzneyverständigen, welche man um ihren Beystand ersucht hat, haben dadurch einen ungemeinen Eifer für das Wohl des Publici gezeigt, daß sie so durchgehends die Nachricht von ihrer Praxis gegeben; der Verfasser kann ihnen izt nicht anders seine Dankbarkeit dafür bezeugen, als wenn er einen je-

V o r r e d e.

den von ihnen bittet, eine geschriebene Forderung an die Buchhändler, welche diese Abhandlung verlegen, zu schicken, welche dem Ueberbringer derselben ein Exemplar davon ausliefern werden.

Bei denjenigen Herren, welche man nicht um ihren Beystand bey diesem Werke ersucht, kann sich der Verfasser mit nichts als seiner Unwissenheit oder Vergessenheit entschuldigen; wenn sie aber so gütig seyn wollen, diese Nachlässigkeit zu vergeben, so verspricht er ihnen dadurch Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß er dasjenige, was sie ihm mittheilen werden, eben sowohl als dasjenige, so die Herren, die man schon zu Rathe gezogen, zu ihrer vorigen Nachricht zusetzen werden, etwa in derselben Gestalt, wie das gegenwärtige, bekannt macht.

In der neuen Nachricht, welche sich der Verfasser schmeichelt zu erhalten, wünscht er, daß seine Correspondenten außer den Fragen, welche von den französischen Deputirten vorgelegt,

Vorrede.

legt, und in diesem Briefe schon sind beantwortet worden, noch auf folgende Acht geben möchten.

Wie bald nach der Geburth wissen sie, daß Kinder Blattern bekommen?

Ob Kinder bey den natürlichen oder eingeäugelten Blattern am leichtesten Convulsionen oder Friesel (Prash) bekommen, ehe sie sechs Monate alt sind, oder von sechs Monaten bis zwey Jahre, oder von zwey bis sechs Jahren ihres Alters, oder von dieser Zeit an bis zu der Mannbarkeit? — Eines einzigen Menschen Erfahrung kann dieses nicht bestimmen; man muß daher die Anzahl von einem jeden haben.

Ist es gewöhnlich oder von gutem Erfolge, wenn man die Extremitäten der Kinder zu der Zeit, da man den Ausbruch der Blattern erwartet, in warmen Wasser badet?

Was thut es für Wirkung, wenn man den ganzen Leib zu der Zeit in ein warmes Bad bringt,

Vorrede.

bringt, da die Blattern wider Vermuthen zurück treten, oder die Kranken Convulsionen bekommen?

Wie viele bekommen die Blattern nach dem ein und zwanzigsten Jahre ihres Alters?

Wie groß ist die Anzahl derer, welche an den natürlichen Blattern sterben oder wieder davon kommen? — Die Herren Prediger haben die beste Gelegenheit, dieses zu bestimmen, und man hoffet, daß sie die Folgen ihrer Untersuchungen dem Verfasser der gegenwärtigen Sammlung mittheilen werden.





Dem würdigen Dechant, und den hochgelahrten Deputirten der medicinischen Facultät zu Paris, welche ernannt worden, den Vortheil oder Nachtheil der Einspropfung der Blattern zu untersuchen.

Hochgelahrte Herren,

Zu Anfange des vorigen Novembers erhielt ich den Brief, im September datirt, welchen Sie mir die Ehre gethan, an mich zu richten, und worinn Sie meine Antwort auf fünf vorgelegte Fragen, die Einspropfung der Kinderblattern betreffend, verlangen, um Ihnen über den Vortheil oder Nachtheil dieser Operation ein richtiges Urtheil fällen zu helfen.

Da

Da ich diese Materie von solcher Wichtigkeit für das menschliche Geschlecht hielt, daß es eines jeden Menschen Schuldigkeit sey, alles nach seinem Vermögen dazu beyzutragen, um den guten oder schlechten Erfolg dieser Operation zu entscheiden, so theilte ich den Inhalt Ihres Schreibens sogleich allen Aerzten und Wundärzten dieses Ortes mit, und überschrieb ihn an ausübende Kunstverständige in den verschiedenen Graffschaften von Schottland, deren Beystand ich mir ausbat, um die Antworten gehörig abzufassen, als wozu meine eigne Einsicht nicht hinlänglich war.

Wenn Sie die Tabelle ansehen, welche in die Antwort auf Ihre zwote Aufgabe eingerückt ist, so werden Sie finden, was für einen Eifer meine Landsleute für das gemeine Beste beweisen; und ich bin versichert, es ist bloß meine Schuld, daß diese Tabelle nicht vollständiger gerathen, da ich versäumet, vielen andern Arztneyverständigen von Ihrem Verlangen Nachricht zu geben; ich schmeichle mir aber, daß dieses wird so ausgelegt werden, daß ich es entweder vergessen, oder ihre Namen und Wohnungen nicht gewußt.

Die Absicht, in welcher ich dieses von meiner Correspondenz anführe, ist, um mich einigermaßen zu rechtfertigen, daß ich die Antwort auf Ihr Schreiben so lange aufgeschoben.

Aufgabe I.

Ist die Einpfropfung der Blattern in Ihrem Lande lange ausgeübet worden, und mit welchem Erfolg?

Hier sind zwey Artikel, welche besonders betrachtet werden müssen.

In Antwort auf den ersten derselben, wie lange nämlich die Einpfropfung in diesem Lande ausgeübet worden? will ich hier die Geschichte von der Ausübung derselben erzählen.

Die Einwohner von Schottland bekommen durchgehends die Kinderblattern in ihrer Kindheit, und man siehet sehr wenig erwachsene Leute in dieser Krankheit. Ob dieses von einer besondern Beschaffenheit der Luft, oder der Leute, oder da her komme, daß man sich nicht so sehr für dieser Krankheit fürchtet, daß einige deswegen von dem Orte, wo sie herrschet, weggehen sollten, oder von der großen Gemeinschaft, welche die Einwohner in den Städten unter einander haben müssen, von denen einige, ja viele Familien, durch eine gemeinschaftliche Treppe in ihre Häuser gehen, da auf den Dörfern wiederum die Bauern durchgehends ihren Nachbarn, aus deren Familie jemand krank ist, beystehen, ist nicht nöthig, zu untersuchen.

Wenn sich Blattern von guter Art bey einem Kinde in einer Familie äußern, so erlauben die Eltern durchgehends ihren andern Kindern, mit dem Kranken umzugehen; ja man hat mich versichert,

chert, daß es in einigen entlegenen Gegenden dieses Landes bey den Hochländern von alten Zeiten her üblich gewesen, daß Eltern, deren Kinder die Blattern nicht gehabt haben, auf eine gute Gelegenheit warten, bis ohngefähr ein Kind ihrer Nachbarn eine gute gelinde Art Blattern bekommt, um diese Krankheit ihren eignen Kindern mitzutheilen; sie legen sie nämlich bey dem Kranken in ein Bette, und binden ihnen wollene Faden, so mit der Blattern Materie angefeuchtet sind, um die Gelenke der Hände.

Der Handgrif bey der Einspropfung, so wie man ihn ist macht, war aber nicht bekannt in dem hiesigen Lande, als bis der Wundarzt, Herr Carl Maitland, der bey Verbrechern Versuche gemacht, und die Kinder aus der königlichen Familie zu London mit gutem Erfolg inoculirt hatte, diese Methode in Engelland eingeführet. Er gieng im Jahr 1726 nach seinem Vaterlande zurück, und hielt sich anfänglich bey seinen Verwandten in Aberdeenshire auf, wo er sechs Kinder inoculirte; als aber eines davon, welches einen Hydrocephalus oder Wasserkopf hatte, so man dem Wundarzt verheulet, starb, so entstand ein solches Vorurtheil wider diese Methode, daß sie zwanzig Jahre völlig aus der Gegend verbannet, und mit vieler Schwierigkeit daselbst durch den D. Rose, Arzt zu Aberdeem, eingeführet wurde.

In demselben Jahre 1726 pspopfste Herr Maitland vier Kindern einer adelichen Familie in dem westlichen Theile von Schottland die Blattern ein,
welche

welche alle wieder besser wurden, da zugleich ein fünftes Kind von derselben Familie, welches man für zu jung und schwach hielt, dieser Operation zu unterwerfen, und weggeschicket war, ehe die vier übrigen inoculiret wurden, die natürlichen Pocken bekam und starb.

Der erste Ort aber, wo das Einäugeln der Blattern häufig geschah, war Dumfries, eine Stadt, wo die natürlichen Blattern durchgehends von einer besonders schlimmen und bößartigen Art waren. Daselbst fieng man es ums Jahr 1733 an, und hat es seit dem noch fortgesetzt.

Allmählich wurde die Einpflanzung in andere Gegenden von Schottland eingeführet, aber so langsam, daß die mehresten von denen auf der Tabelle, welche in die Antwort auf die zwote Aufgabe eingeruckt ist, während der zehen oder zwölf Jahre vor 1764 inoculiret wurden.

Das erste und allgemeinste Vorurtheil wider die Einpflanzung war, daß man glaubte, die Vorsetzung Gottes würde dadurch versucht, und es sey daher eine erschreckliche Sünde; denn man bringe eine Krankheit hervor, wodurch das Leben der Kinder in Gefahr gerathen könne. Allein Eltern, welche verschiedene Kinder an den natürlichen Blattern verlohren hatten, und den wahrscheinlichen Vortheil erwogen, den diese künstliche Infection vor der gewöhnlichen natürlichen Art, diese Krankheit zu bekommen, hatte, daß man nämlich bey dem Alter, bey dem Zustande des Kranken, bey der Jahreszeit, bey der Diät und Bewegung

wegung zc. die Wahl habe, ehe die Blattern sich zeigen, und den guten Erfolg derselben in ihrer Nachbarschaft bemerkten, sahen sie als ein heilsames Mittel an, das Leben ihrer Kinder zu retten, hielten die Versäumung solcher Mittel für strafbar, und ließen die Einpfrpfung in ihren Familien machen. (*) Sehr viele Leute vom mittlern Stande, und die mehrsten Arzneyverständigen sehen letztern Zweifel, oder die Versäumung der Mittel, so sie für nöthig halten, am deutlichsten ein, und lassen ihre Kinder inoculiren; aber der erste, die Versuchung der Vorsehung, hat ein größres Gewicht unter vielen vom niedrigen Stande, als welche die Blattern nicht wollen auf die künstliche Art einimpfen lassen.

Nachdem nun die eine oder andre dieser beyden entgegengesetzten Denkungsarten in verschiedenen Gegenden des hiesigen Landes die Oberhand hat, nachdem wird auch die Einpfrpfung angenommen oder unterlassen; und dieß ist wahrscheinlicher Weise eine der vornehmsten Ursachen, warum die Anzahl in der Tabelle, worauf ich schon verwiesen, so unterschieden ist.

Da

(*) Verschiedene meiner Correspondenten haben mir Geschichte von Familien zugesandt, wo Eltern, welche verschiedene von ihren Kindern an den natürlichen Blattern verlohren hatten, alle ihre folgenden Kinder einpfrpfen lassen, ohne ein einziges zu verlieren, und welche noch alle, verschiedne Jahre nach der Inoculation, am Leben sind.

Da dem Zweifel von der Versuchung der Vor-
 sehung auf diese Art der andere von Versäumung
 heilsamer Mittel entgegen gestellt, und selbigem auf
 gewisse Art gleichgehalten wird, so gründen sich nun-
 mehrs die Gegner der Einpfröpfung auf andere
 Betrachtungen, wovon sie glauben, daß sie uns wi-
 der selbige einnehmen werden.

1) Die Einpfröpfung, sagen sie, kann und
 wird wahrscheinlicher Weise die Blattern an Der-
 ter bringen, wo sie sonst nicht hinkommen würden,
 und daher sollte man sie nicht erlauben.

Die Antwort der entgegengesetzten Parthen auf
 diesen Einwurf ist, daß, da sehr wenige Menschen
 heutiges Tages dieser Krankheit entgehen, dieselbe
 früher oder später an jeden Ort kommen muß, und
 es also, wenn es in der Erfahrung gewiß ist, daß
 eine weit größere Anzahl ihr Leben durch die na-
 türliche Infection verlihren, als durch die künstli-
 che, vortheilhafter und dienlicher ist, die Blattern
 auf eine günstige Art und bey einer guten Jahres-
 zeit wo hin zu bringen, als sich leidentlich zu verhal-
 ten, und viele durch dieselben umkommen zu lassen;
 sie setzen hinzu, daß, wenn man diejenigen, welche an
 den eingeimpften Blattern gestorben sind, mit denen
 vergleicht, welche diese Krankheit natürlich bekom-
 men haben und daran gestorben sind, es erhelle, daß
 es eine weit größere Anzahl von letztern, als von
 erstern gebe.

2) Um dem Satze, daß die Kinderpocken frü-
 her oder später an jeden Ort kommen müssen, seine
 Stärke zu nehmen, wenden die Gegner der Ein-

pspropfung ein, daß da diese Krankheit nur vor etzwa tausend Jahren nach Europa gebracht worden, sie auch könne wieder daraus vertrieben werden, wenn man die Ansteckung sorgfältig verhütete, oder Arzneymittel gebrauchte, welche diejenigen Theile in den Säften des menschlichen Körpers zerstörten oder veränderten, welche dem feurigen Gift der Blattern Nahrung geben.

Ihre Gegner geben gerne zu, daß die Ausrottung der Kinderblattern von dem größten Nutzen seyn würde, allein sie halten die Ausführung für unmöglich; denn wenn man vorschlagen wollte, daß es auf die Art geschehen müsse, daß man alle diejenigen, welche ohngefähr eine Ursache einer Infection an sich hätten, von der Gesellschaft ausschloß, so würde die Handlung unter den Menschen bald gänzlich gehemmet werden; und dennoch herrschen die Blattern, wie man in den Gegenden siehet, wo durch solche Gemeinschaft sehr wenig Infection scheint hingebracht zu werden: so sind z. E. die Pocken auf unsrer Insel Schottland, wo niemand anders, als nach einer Seereise hinkommt, (und dieses sind durchgehends erwachsene Leute, welche die Krankheit schon überstanden haben,) oft am allgemeinsten und heftigsten.

Wenn, um die Ansteckung zu verhindern, ein Gesetz gegeben würde, daß alle, die mit dieser Krankheit behaftet wären, soaleich sollten nach Hospitälern in einer gewissen Entfernung von andern Häusern gebracht werden, so könnte dieses doch nicht bey denen geschehen, welche natürlicher
Weise

Weise sind angesteckt worden, denn die Infection wird gemeiniglich mitgetheilet einige Tage vorher, ehe sich ein Zufall der Krankheit äußert.

Wenn der Saame dieser Krankheit durch Arzneymittel könnte zerstöret werden, die der Beschaffenheit des menschlichen Leibes keinen Schaden thäten, so würde der Erfinder derselben der größte Wohlthäter für das menschliche Geschlecht seyn; aber unglücklicher Weise sind dergleichen noch nicht bekant. Boerhaavens Mittel aus dem Spießglase und Quecksilber, die antiphlogistische Methode, Lobbs Quecksilbermoir und andere sind versucht worden, ohne die verlangte Wirkung zu haben. (*)

B 2

3) Ver-

(*) Da der Wacholder eine Pflanze ist, wovon man nicht vermuthen kann, daß sie etwas Giftiges bey sich habe, so könnte es vielleicht nicht schaden, Versuche damit zu machen, da mir die beyden folgenden Nachrichten mitgetheilet sind. Ein Frauenzimmer ließ allen ihren Kindern, wie die Blattern in ihrer Nachbarschaft wütheten, alle Tage ein Bad von Wachholdern machen, und räucherte mit eben denselben Wachholdern in ihren Zimmern. Nicht ein einziges von acht oder neun Kindern, bey denen man dieses versuchte, haben jemals die Pocken bekommen, obgleich verschiedene derselben, wie sie erwachsen waren, ihren eigenen Kindern, so diese Krankheit hatten, zur Hand giengen. — Wie ich dieses einem gewissen Herrn erzählte, so fragte er mich, ob dieß nicht vielleicht die Ursache seyn könnte, daß in einem Kirchspiel, wo eine große Menge Wacholder wächst,

3) Verschiedene glauben, man könne schließet, da die Sterberegister eben so viel enthalten, seit dem die Einpflanzung eingeführet worden, als vorher, daß durch diese Operation kein Mensch gerettet werde.

Hierauf wird folgendes geantwortet:

a) Aus der Erfahrung und aus deutlichen Geschichten kann erwiesen werden, daß das Verhältniß von denen, welche durch die eingepflanzten Pocken sterben, weit geringer ist, als von denen, welche diese Krankheit auf gewöhnliche Art bekommen; und verschiedene von meinen Correspondenten behaupten, daß sie nach einer genauen Untersuchung gewiß sind, daß eine größere Anzahl von denen, welche die Blattern überstanden, nachdem sie ihnen eingepflanzet worden, am Leben ist und sich wohl befindet, als von denen, welche ohne Kunst angesteckt worden.

b) Die Einpflanzung ist bisher noch an keinem Orte so allgemein gewesen, daß sie einen beträchtlichen jährlichen Unterschied in den Sterberegistern hätte machen können.

c) Wenn man diese Register in Betrachtung ziehet, so muß man zugleich auf verschiedene Nebenumstände Acht geben, ob sich z. E. mehr Einwohner nach einem solchen Ort hin, oder von demselben wegbe-

set, niemand von der Pest angesteckt worden, welche um die Zeit der Restauration in Schottland so große Verwüstung angerichtet, da doch die benachbarten Kirchspiele so sehr gelitten? welches er, wie er mich versicherte, sich habe für gewiß sagen lassen.

wegbegeben; — ob daselbst mehr oder weniger gefährliche epidemische Krankheiten gewesen; — ob die Lebensmittel in den Jahren, da man die Vergleichungen anstellt, allzeit gleich gut gewesen, u. d. m.

Da die Streitenden von beyden Seiten vielleicht wünschen möchten, Beyspiele von solchen Registern zu sehen, so will ich von den Leichen auf dem Grayfriars Kirchhofe, wo die Toden von dieser Stadt (Edinburg) begraben werden, und von denen auf dem St. Cuthberts- oder dem Westkirk-Kirchhofe, wo die aus den Vorstädten und einem Theil des benachbarten Landes begraben werden, eine Tabelle machen, und die Anzahl von denen, so unter diesen an den Blattern gestorben, mit beyfügen. — In dieser Tabelle habe ich in die eine Columne die zehn Jahre gesetzt, ehe die Einpfröpfung hier stark ausgeübt wurde, und in der gegenüber stehenden Columne stehen die folgenden zehn Jahre, da sie häufiger, aber bey weiten nicht allgemein gewesen, so wie man aus der Tabelle selbst ersehen wird, wenn man sie mit dem ersten Artikel der Inoculationstabelle, welche in der Antwort auf die zwote Aufgabe stehet, vergleicht; denn aus dieser erhellet, daß zu Edinburg und Leith nur 713 inoculiret worden, von denen zehn gestorben; da hingegen in der Begräbnistabelle von den zweenen erwähnten Kirchhöfen 1185 Leichen von solchen sich befinden, die während der Jahre, da die Einpfröpfung am häufigsten gewesen, an dem Pocken gestorben; welches anzeigt, daß nur eine

sehr geringe Anzahl von denen, welche die Pocken gehabt, inoculiret worden.

Jahre.	Summe der Leiz- chen.	An Blattern Gestorbene.	Jahre.	Summe der Leiz- chen.	An Blattern Gestorbene.
1744—	1345—	167	1754—	1215—	104
1745—	1463—	141	1755—	1187—	89
1746—	1712—	128	1756—	1316—	126
1747—	1200—	71	1757—	1267—	113
1748—	1286—	167	1758—	1001—	52
1749—	1132—	192	1759—	1136—	232
1750—	1038—	64	1760—	1123—	66
1751—	1241—	109	1761—	903—	6
1752—	1187—	147	1762—	1305—	274
1753—	1105—	70	1763—	1160—	123
	<hr/>			<hr/>	
	12709	1256		11613	1185

Wir sehen aus dieser Tabelle, daß in jedem von diesen zehn Jahren ohngefähr der zehnte von den Toden in Edinburg und dem St. Cuthberts-Kirchspiel in den Blattern das Leben verlohren.

Wie groß die Anzahl von denen gewesen, welche von den Blattern geneset, darüber habe ich keine Nachricht erhalten können; und ich kann daher nicht entscheiden, wie das Verhältniß von denen, so an dieser unglücklichen Krankheit sterben, zu denen sey, welche davon genesen; (*) allein aus dem
obert

(*) Man hoffet, wenn die Herren Geistlichen einsehen werden, wie angenehm es vielen Leuten seyn werde, die diese Verhältnisse gegen einander zu halten wünschen,

oben angeführten Artikel von der Inoculation zu Edinburg und Leith, und aus dieser Tabelle, kann man sich, sagen die Freunde der Einspropfung, überzeugen, daß eine weit größere Anzahl an natürlichen als eingedügelten Blattern sterben; denn wenn man die ganze Summe von Leichen in diesen zwanzig Jahren durch die Anzahl von Jahren dividirt, so kommen 1216 Einwohner heraus, welche zu Edinburg und St. Euthbert alle Jahr sterben. Wenn der acht und zwanzigste alle Jahr stirbt, so sind in diesen Districten 34048 Leute, oder wenn nur der dreyßigste Mensch stirbt, so ist die Anzahl 36480. Wenn nun die Anzahl von den Geneseten zu den 1185, welche in den letzten zehn Jahren an den Blattern gestorben, in demselben Verhältniß ist, als bey denen, welche inoculiret worden, welches beynah wie 71 zu 1 ist: so ist die Anzahl von denen, welche alle Jahr die Pocken bekommen, 8413; das ist, beynah der vierte von den Einwohnern; welches man nicht von einer Krankheit vermuthen kann, so die Leute nur einmal in ihrem Leben haben.

B 4

Aus

schen, wenn sie das Verhältniß von denen, so von den natürlichen Blattern genesen, zu denen, so daran sterben, wissen, daß sie einen eben so großen Eifer für das gemeine Beste bezeigen werden, wie die Arzneyverständigen gethan, und mir die Anzahl von ihren Eingepfarrten einschicken werden, welche die Pocken überstehen, oder darinn sterben, damit ich sie als einen Anhang zu dem gegenwärtigen Werke bekannt machen kann.

Aus der obigen Todensliste möchte es scheinen, daß die ganze Summe von Leichen, wie auch von denen, so an den Pocken gestorben, in den letztern zehn Jahren, da die Einpfropfung gemeiner geworden, geringer gewesen, als zuvor; allein diese Abnahme, vornämlich von der ganzen Summe, dürfte vielleicht zum Theil da her entstehen, daß eine größere Anzahl von Menschen, als gewöhnlich, damals von diesem Ort in dem letztern Kriege nach der Armee und zu Schiffe gegangen; da hingegen die Leichen in den vorhergehenden zehn Jahren durch diejenigen vermehret worden, welche hier an ihren Wunden gestorben, die sie in der Schlacht bey Preston 1745 bekommen hatten, und durch das Sterben, welches von einem bößartigen fauligten Fieber verursacht wurde, das die Soldaten, so in der Stadt einquartiret waren, einige Zeit nachher bekamen, und welches durch sie verschiedenen Einwohnern mitgetheilet wurde. Daher ist in der vorhergehenden Tabelle die ganze Summe der Leichen weit stärker in den Jahren 1745 und 1746 denn in irgend andern zween von den zwanzigen in dieser Tabelle, da zugleich die Anzahl von denen, so während dieser zween Jahre an den Pocken gestorben, bey nahe das mittlere Verhältniß von allen andern zwanzig Jahren ist, aber verhältnißmäßig größer, als die Summe von den letzten zehn Jahren. Dieser letzte Umstand scheint für die Einpfropfung günstig, da zugleich einige von den vorhergehenden Bemerkungen zeigen, wie nothwendig es sey, bey Berechnungen verschiedene Umstände mit

in Betrachtung zu ziehen, dergleichen ich erzählet habe.

4) Die Furcht, andere Krankheiten als Blattern durch das Benbringen der Blatternmaterie, wenn die Einpfröpfung gemacht wird, mitzutheilen, hat viele von dieser Operation abgeschrecket.

Dieser Einwurf muß in der Antwort auf Ihre fünfte Aufgabe betrachtet werden, wo ausdrücklich gefragt wird, ob andere Krankheiten auf diese Art sind mitgetheilet worden? und daher muß ich hier auf meine Beantwortung der Aufgabe daselbst verweisen.

Da ich auf diese Art die vornehmsten Gründe, welche für und wider die Einpfröpfung gebraucht werden, vestgesetzt, so will ich keine Folge ziehen, sondern die Entscheidung dieser Sache bessern Richtern überlassen, welche dazu eigentlich sind gesetzt worden, und in meiner historischen Nachricht, das hiesige Land betreffend, fortfahren, als worauf ich mich gänzlich in allen Theilen dieser Beantwortung der Aufgaben einschränken muß, welche mir die Herren Deputirten vorgelegt, ohne einen von meinen eignen Gründen oder Meynungen geben zu wollen.

Diejenigen, welche in Schottland die Einpfröpfung anrathen und verrichten, haben selbige durchgehends nicht bey Kindern machen lassen, deren Eltern ungesund sind, oder die selbst eine schlechte Leibesbeschaffenheit hatten, oder mit andern Krankheiten behaftet waren, oder sogar einen Ausschlag auf der Haut gehabt; einige wollen die Ein-

pfropfung nicht erlauben zu der Zeit, da zusammenfließende bößartige Blattern häufig sind, oder eine andere Krankheit sehr allgemein ist, sondern lassen aufs sorgfältigste, die Ansteckung zu vermeiden, suchen, bis eine gelinde Art abgesonderter Blattern kommt, und keine epidemische Krankheit wüthet.

Verschiedene bedenken dabey, daß sehr junge Kinder weit eher Convulsionen (ein Zufall, welcher bey den eingepfropften Blattern am häufigsten gefährlich ist) unterworfen sind, als diejenigen, welche etwas älter sind, und wollen daher bey ganz jungen Kindern die Einpfropfung nicht machen. — Da andere wiederum diese Krankheit gemeiniglich bald nach der Geburt für günstiger halten, ehe man zu befürchten hat, daß die Zeit, da die Zähne hervorbrechen, zuwider sey, als welches eine andere öftere Ursache von Convulsionen ist, und rathen daher, die Einpfropfung frühe zu machen. (*)

Da

(*) Damit man ein gewisseres Urtheil von der Lebenszeit fällen könne, da Kinder von der Einpfropfung oder den natürlichen Blattern am meisten Convulsionen ausgesetzt sind, so muß ich die Arzneykundigen, meine Correspondenten, ersuchen, mir das Alter von den Kindern einzusenden, welche sie in der Cur gehabt, und welche Convulsionen bekommen, die sie den Blattern zuschreiben. Es ist von Wichtigkeit, dieses zu wissen, und die Erfahrung eines einzigen Menschen kann dieses nicht so gut bestimmen, als viele Bemerkungen. Es wird dieß einem andern Artikel von dem erwähnten Anhang ausmachen.

Da man durchgehends gelindes Wetter für das günstigste bey fieberhaften Krankheiten ansiehet, so wird die Einspropfung gemeiniglich im Frühling oder zu Anfang des Sommers und im Herbst verrichtet, so daß man eine erstickende Hitze im Sommer, oder den Frost im Winter vermeidet. (*)

Inzwischen bemerkt man doch nicht allemal diese Vorsicht; das ungestüme Verlangen der Eltern, die größere Gefahr von der natürlichen Ansteckung, wenn man sich nicht genug davor in Acht nehmen kann, und verschiedene andere Umstände haben Aerzte verleitet, Kinder zu inoculiren, ohngeachtet einige von den oben bemeldeten Einwürfen hätten können auf ihre Fälle angewandt werden.

Das, worüber sich meine Correspondenten am meisten beschweren, ist, daß die Eltern oder Anverwandten die Einspropfung nicht eher wollen machen lassen, als bis sie sehen, daß die natürlichen Blattern in ihrer Nachbarschaft sehr häufig und tödlich sind, da sie denn durchaus darauf bestehen, sie verrichten zu lassen. Einige meiner Freunde schreiben mir, daß sie, ohngeachtet des Nachtheils, daß schlimme natürliche Pocken in ihrer Nachbarschaft gewesen, das Vergnügen gehabt, alle ihre
einge-

(*) Inzwischen weis ich von guter Hand, daß 112 mitten im Winter in einigen von unsern nördlichsten Inseln inoculiret worden, wo man kaum Feuer genug machen konnte, um die Speisen zu bereiten, und viele von den Eingespöpften im Schnee und Eis barfuß ausgiengen, und dennoch kein einziger von allen starb.

eingedügelten Kranken genesen zu sehen, da zu gleicher Zeit kaum einer von dreien, oder sogar von zehen von denen gerettet worden, welche die Blattern durch die natürliche Ansteckung bekommen.

Wie die Einspropfung erst hier zu Lande eingeführet wurde, so wurden diejenigen, bey welchen sie sollte gemacht werden, zu der Operation durch Aderlassen, Purgiren, eröffnende Mittel und magre Diät vorbereitet: da aber ausübende Aerzte bemerkten, daß der Ausbruch der Blattern nicht so gut bey Kindern, die auf diese Art entkräftet waren, vor sich gieng, als bey denen, wo man keine Ausleerungen gemacht hatte, so läßt man sie jetzt durchgehends weg, und die vornehmsten Vorbereitungen sind eine gelinde kühlende Diät für den Kranken oder seine Amme, nebst einem gelinden Laxativ, um die Gedärme auszuleeren. — Inzwischen geben einige dem Quecksilbermoör, (*æthiops mineral*) oder sonst dergleichen ganz unwirksame Zubereitungen aus dem Quecksilber, ehe sie die Einspropfung unternehmen, und glauben, daß dadurch die heftigen Zufälle dieser Krankheit verhütet werden.

Die eiterigte Materie, welche man bey dem Einäugeln gebraucht, wird von gesunden Kindern gesunder Eltern zu der Zeit genommen, da sie die einzelnstehenden gutartigen Blattern haben, die zur völligen Eiterung gekommen, und so frisch als man sie erhalten kann.

Wie die Einspropfung hier zuerst verrichtet wurde, machten die Aerzte an mehr als einem Theile
des

des Leibes Einschnitte durch die Haut, und fülleten alsdenn die kleinen Wunden mit Baumwolle oder Charpie aus, so mit Blattermaterie angefeuchtet war, wodurch sie glaubten, zwei Absichten zu erreichen; erstlich die Wirkung dieser Materie, die verlangte Krankheit hervorzubringen, gewiß zu machen; und zwentens einen beträchtlichen Theil der Blattermaterie, die sich in des Kranken Blut erzeugt hatte, dadurch abzuleiten, wenn die Eiterung an diesen Theilen stark würde, und sie zugleich von den gefährlichern Wirkungen der Blattern zu befreien. Allein da man diese Methode wegen der Geschwulst, Entzündungen, und ekelhaften Eiterungen, so zuweilen entstanden, wenn diese Wunden so behandelt wurden, verworfen, so macht man ist durchgehends auf der Haut von einem Arme eine kleine Schramme, (Scratch) worinn man ein kleines Stück eines dünnen Fadens legt, der durch Blattermaterie gezogen worden, und daselbst durch einen Verband einige Tage lang festgehalten wird; dieses findet man, daß es eben so wirksam ist, die Krankheit von gelinder Art hervorzubringen, und nicht so oft Geschwulst und Entzündungen u. verurrsachet, als wenn man der vorigen Methode folgt.

Vielleicht kann man noch gelindere Methode gebrauchen; denn wir wissen, daß die Einpfropfung von Erfolg gewesen, wenn die Blattermaterie auf die Oberfläche der Haut gebracht worden, davon das durchsichtige Häutchen durch ein ganz kleines Stück eines blasenziehenden Pflasters ist wegge-

weggenommen worden. — In einem mir zugesickten Briefe berichtet mir ein gewisser Herr, daß er einem Kinde gutartige Blattern beygebracht, wie er ein wenig frische Blattermaterie auf die gesunde Haut desselben eingerieben. — Um das, was ich zuvor von der Methode bey den Hochländern, die Blattern mitzutheilen, erwähnt, zu bestätigen, habe ich von guter Hand die Geschichte einer Person auf der Insel Northuist erhalten, welche nichts von der Arzneywissenschaft verstanden; dieser Mensch hatte von dem guten Erfolg der Einpfropfung in Sky gehört, und sahe, daß die Blattern durchgehends von guter Art waren, er zog also Fadens durch einige Blatternschwäre, und brachte selbige zweenen seiner Kinder auf die Arme; sie bekamen gelinde alleinstehende Blattern, und er gebrauchte daher die Materie von ihnen auf dieselbe Art bey Kindern von verschiedenen seiner Nachbarn, welche alle ohne die geringsten üblen Zufälle von den Blattern geneseten.

Einige meiner Correspondenten melden mir, daß bey wenigern von ihren Kranken die Ansteckung durch die Einpfropfung fehlgeschlagen, seitdem man gewohnt gewesen, die Application der Pockenmaterie zu wiederholen, als vorher, da man die Materie nur den ersten Tag beygebracht.

So bald die Einpfropfung gemacht worden, werden die Kranken durchgehends eingeschlossen, daß sie sich nicht einer zu großen Hitze oder Kälte aussetzen, und man erlaubt ihnen keine heftige Bewegung, oder kostbares starkes Essen, oder starkes Getränk.

Das

Das Fieber und der Ausbruch der Pocken zeigt sich bey den künstlich angesteckten zwischen dem sechsten und vierzehnten Tage nach geschehener Einspropfung. — Wenn sich beydes aber früher oder später als an den erwähnten Tagen zeigt, so hält man dafür, daß die Ansteckung aus der Luft, und nicht durch die Einspropfung geschehen sey.

Alle diejenigen, welche die Einspropfung verrichten, behaupten einmüthig, daß sich weit weniger zusammenfließende Pocken, und weit weniger Gefahr von dem zweyten Fieber bey dieser Krankheit befinden, wenn sie durch diese Operation mitgetheilt wird, als wenn sie durch die gewöhnliche natürliche Ansteckung entstanden. — Einige meiner Correspondenten versichern, daß wenn die bößartigen zusammenfließenden Pocken epidemisch gewesen, und in ihrer Nachbarschaft viel Unglück angerichtet, sie weit gelinder und weniger gefährlich geworden, wenn diese Herren eine Anzahl Kinder in der Gegend mit guter Materie eingespöpft, so sie von denen genommen, welche die Krankheit auf die günstigste Art gehabt.

Mehrere von den Kranken, welche an der Einspropfung gestorben, haben ihr Leben durch Convulsionen verlohren, um die Zeit, da die Bläschen hervorkamen, oder am zweyten oder dritten Tage, nachdem sie sich zuerst gezeigt, wieder niederdrücken, und durch einen erysipelatischen oder frieselartigen Ausschlag mit Krämpfen begleitet, wenn die Blattern
schwarz

schwarz wurden, (*) als durch irgend eine andere Ursache. — Einige von den Eingefropften sahen eben so aus als in den schlimmen zusammenfließenden natürlichen Pocken; — und wenige hatten andere ungewöhnliche Zufälle, wovon ich die Geschichte bey Beantwortung einer der übrigen Aufgaben anführen werde.

Die allgemeine Behandlung der Eingefropften, nachdem das Fieber angefangen, war, sie in die antiphlogistische oder kühlende Diät zu setzen, und ihnen viel von schwachen der Fäulniß widerstehenden Getränken zu geben; — sie sowohl für Kälte als Hitze in Acht zu nehmen; — und sowohl das Gemüth als den Leib so sehr in einem ruhigen Zustande zu erhalten, als nur mit Bequemlichkeit geschehen konnte. — Bey sehr vielen von solchen Kranken war weiter nichts nöthig: allein wenn das Fieber stark, oder zu klein war, — wenn der Ausschlag wieder zurück trat, oder die Bläschen sich nicht zu gehöriger Zeit oder mit rechter Materie füllten; — wenn Convulsionen, ein inflammatorischer Ausschlag u. s. w. darzu kam, — so wurde die Behandlung nach den Umständen verändert; es würde aber zu unrechter Zeit von mir angebracht

(*) Wenn die Haut der Blatterbläschen anfängt runzeligt zu werden, und die darinn enthaltene Materie sich aus Weiß in eine dunklere Farbe verwandelt, so sagt man hier in Schottland, daß die Blattern anfangen schwarz zu werden, und sie bleiben so schwarz, bis der trockne Schorf sich von der Oberfläche des Leibes absondert.

gebracht seyn, wenn ich hievon solchen Meistern der Arzneywissenschaft Nachricht geben wollte, an welche ich ist schreibe.

Nachdem die Pocken schwarz geworden, und es die Kräfte des Kranken oder andere Umstände erlauben wollten, wurden zu wiederholtenmalen abführende Mittel gegeben, um, wenn noch einige Ueberbleibsel der Krankheit da seyn könnten, selbige wegzuschaffen. — Wenn man irgend eine anscheinende Krankheit zu dieser Zeit bemerkte, so wandte man die gehörigen Mittel an, dieselbe zu heben.

Wenn ich bey dieser historischen Erzählung zu weitläufig gewesen, oder mich bey Kleinigkeiten aufgehalten, so schmeichle ich mir, daß die hochgelehrten Herren Deputirten dieses Versehen meinem Eifer für ihren Dienst zuschreiben werden.

Ich werde nunmehr zu dem zweyten Artikel der ersten Aufgabe schreiten.

Mit welchem Erfolg wurde die Einpfropfung verrichtet?

In den Briefen der meisten meiner Correspondenten geschieht von einigen Meldung, bey welchen man die Einpfropfung gemacht, ohne daß selbige die Wirkung gehabt, die Pocken hervorzubringen; — von diesen litten die mehresten nichts, als diese kleine Operation; — bey einigen wenigen entzündeten sich die kleinen Wunden, und eiterten einige Tage. — Ich kann die Anzahl von denen nicht genau angeben, bey welchen die Einpfropfung nicht die verlangte Wirkung hervorgebracht, weil viele

von meinen Gehülffen mir nicht berichtet haben, bey wie vielen sie dieses fehlschlagen gesehen; ich habe dieses Versehen auch nicht für so wichtig angesehen, daß es verdienen sollte, ihnen die Mühe zu machen, einen zweyten Brief deswegen zu schreiben; aber im Ganzen betrachtet, scheinen ihrer doch wenigstens eben so viel gewesen zu seyn, als derer in der Columne der Gestorbenen in der Beantwortung der zwoten Aufgabe.

Obgleich meine Freunde die Anzahl von denen nicht angemerket, welche kaum einen Schaden gelitten, da die Einpfropfung nicht angeschlagen, so halten sie sich doch besonders bey denen auf, welche andere Ungemächlichkeiten von dieser Operation empfunden, und diese sind folgende:

Bev drey Eingepfropften wurde zu der gewöhnlichen Zeit ein Fieber bemerkt, welches aber ohne einen Ausschlag vergieng. (*)

Einer, dessen Geschichte nachher soll erzählet werden, bekam keinen Blatternausschlag, stand aber viel aus an einem Geschwüre in der Armhöhle.

Einer

(*) In einem Briefe eines Herrn, welcher eine vieljährige Erfahrung hat, wird versichert, daß diejenigen, welche durch natürliche oder künstliche Blatternausbreitung ein Fieber ohne Ausschlag bekommen, eben so wenig jemals nachher den wahren Pocken unterworfen sind, als diejenigen, bey welchen diese Krankheit in der gewöhnlichen Gestalt fortgeheth; daß er dieses oft vorhergesagt, und es ihm nicht einmal fehlschlagen. — Ich ersuche andre Aerzte, mir zu melden, was sie hierüber angemerkt.

Einer bekam an dem sechsten Tage der Einpfropfung ein Rothlauf (erysipelas) im Gesichte, welches vergieng, ohne daß sich Blatterbläschen sehen ließen.

Von zwölf Kindern, die innerhalb vierzehn Tagen nach ihrer Geburt eingepfropft wurden, bekam kein einziges die Blattern, sondern bey einigen zeigte sich um die Zeit, da man sonst den Ausbruch der Blattern zu sehen pflegt, ein Friesel. — Kinder von fünf Jahren, die zu gleicher Zeit und mit Materie von demselben Subjecte eingepfropft waren, bekamen die Pocken ordentlich. (*)

Verschiedene, welche von der ersten Einpfropfung keine Pocken kriegten, bekamen diese Krankheit, wenn die Operation ein oder zweymal wiederholt wurde.

Einige, bey denen die Einpfropfung fehlgeschlagen, die verlangte Wirkung hervorzubringen, bekamen eine Zeit lang nachher die Pocken auf gewöhnliche natürliche Art.

Einige wenige, bey denen die Einpfropfung ohne Wirkung wiederholt worden, sind nun schon verschiedene Jahre bey solchen umgegangen, die die Pocken gehabt, ohne dadurch angesteckt zu werden.

Der Erfolg, in Absicht auf das Leben, ist hienächst zu erwähnen in Antwort auf

§ 2

Auf

(*) Man wünschet zu erfahren, welches die kürzeste Zeit nach der Geburt gewesen, da die Pocken durch die Einpfropfung hervorgebracht worden.

Aufgabe II.

Sind einige von den Eingepfropften gestorben?

Daß verschiedene Eingepfropfte gestorben, ist gewiß; und von diesen haben die mehresten ihr Leben durch diese Infection verlohren; da man wiederum von einigen, bey denen diese Operation gemacht worden, und bald nachher gestorben, geglaubt, daß sie aus andern Ursachen umgekommen, oder ihre Gefahr um ein Großes vergrößert worden.

Um das Verhältniß von den Verstorbenen so anzugeben, daß man es leicht übersehen kann, habe ich aus den Briefen meiner Correspondenten folgende Tabelle entworfen. In der ersten Columne derselben stehen die Namen von den Herren, welche mir diese Nachricht ertheilt. — In der zwoten befinden sich die Namen der Dertter, wo sie sich aufhalten, und bey denen sie vornämlich ihre Kunst ausüben. — Die dritte Columne enthält die Anzahl von denen, welche von den Pocken, so sie durch die Einpfropfung bekommen, geneset. — Und in der vierten steht die Anzahl von allen Eingepfropften, welche gestorben, ohne daß man auf die andern Ursachen Rechnung gemacht, welche angegeben worden, daß sie diese unglückliche Catastrophe zuwege gebracht.

Inoculationstabelle.

Correspondenten.	Wohnung.	Genesete.	Gestorbene.
die Aerzte u. Wundärzte von Edinburg u. Leith		703	10 = $\frac{1}{71}$
Herr Wilhelm Hutchison } Johann Cunningham } Calder D. J.	— Dolcraith.	52	1.
Herr Thomas Dallas) Herr Archibald Scot)	— — — — — Muselburg (	14 12	
Herr Johann Forest — —	Tranent = =	16 = =	1.
Herr Carl Macky = = =	Ormiston)	28	
Dr. Jacob Dundie = = =	Haddington =	100 =	2.
Herr Jacob Hamilton =	Dunbar = =	38	
Dr. Wilhelm Walderston)	= = Berwick (	= 29	
Herr Jacob Wood	= =	21	
Dr. Johann Millar } Dr. Ormiston }	= = = = = Kelso &	= = 34 = = =	1.
Herr Thomas Davidson }	= = = = =	6	
Dr. Robert Mercer = =	Selfkirk = =	9	
Herr Wilhelm Laing) Herr Thomas Muthersford)	= = = = = Jedburgh (	= = 24 = = 17 7	
Herr Wilhelm Scott = =	Hawick = =	31	
Herr Johann Dunse = =	Langholm = =	8	
Dr. Georg Grieve = =	Peebles = =	2	
Dr. Jacob Hunter = =	Moffat = = =	70	
Dr. Ebenezer Chilchrist =	Dumfries = =	560 = =	9.
Dr. Alex. Campbell = =	Ayr = =	75 = =	2.
Dr. Casper Tough = =	Kilmarnock = =	24	
Dr. Johann Cumming = =	Irvine = =	260 = =	1.
Herr Lachlan Cambbell = = =	Cambelton = =	65 = =	1.
Herr Jacob Flint) Herr Swan)	= = = = = Dumbarton (	150 = = = = 59	2.
Herr Alex. Molison) Herr H. Maelean)	= = = = = Glasgowhafen (	95 = = = = 5 = = = =	1. 1.
Herr Nathan. Wilson = =	Greenock = =	15	
Herr Graham) Herr Gilbert Lauson)	= = = = = Paisley = (	17 12 = = = =	1.
Dr. Johann Gordon } Herr Johann Moore } Herr Thomas Hamilton }	= = = = = = = = = = = = = = =	200) 64) 50	= = 2.
Herr Robert Wallace } Herr Ninian Hill }	= = = = = = = = = =	Glasgow (*) 32 50	
Herr Maxwell und Parlane	= = = = =	= 60 = =	2.
Herr Johann Crawsford	= = = = =	= 300 = =	1.
Herr Jacob Muir	= = = = =	= 200 = =	2.

3514 ⁴⁰ Dr. Jo:

(*) Mein gelehrter Freund, Dr. Alex. Stevenson, Arzt in Glasgow, dem ich für die Sammlung der Listen

Correspondenten,	Wohnung.	Genelete.	Gestorbene.
	Transport = = =	3514	40
Dr. Johann Coek	= Hamilton	= 13	
Herr Wilhelm Leckie	= Braid	= 16	
Dr. Walter Stirling	= Stirling	= 208	
Herr Jacob Dugbterson	= = Falckirk	= 38	1.
Herr Robert Kirckland	= = Bogar	= 85	1.
Herr Robert Shottswood	= = Cramond	= 5	
Herr Jacob Smith	) = Borrow-	(= 12	
Herr Glasford und Clerck			stouenes	= 5
Dr. Johann Stedmann	= =	48	
Herr Wilhelm Gulland	= = Dunfermline	= 5	
Herr Wilh. Stenhouse	= =	= 20	= 1.
Dr. Heinrich Miller	= = Kirckaldy	= 42	
Dr. Thomas Simson	= = = St. Andrews	= 42	= 4.
Dr. Georg Bethune	= = =	= 11	
Rigg	= = Coupar of	= 5	
Robert Menzies	= = Fife	= 30	1.
Herr Jacob Waterson	= = Carpow	= 4	1.
Dr. Robert Wood	= =	= 73	
Herr Neil Menzies	= = Perth	= 8	= 1.
Hr. Patrick Nisbet	= =	= 19	1.
Davidson	= =	= 2	
Herr Lindesay	= = Crief	= 6	
Herr Jacob Chenoe	= = Dunckeld	= 15	
Dr. Dgilvie	= = Forfar	= 30	
Herr Johann Stevenson	= = Arbroath	= 30	
Dr. Johann Mudie	) =	Montrose	7
Dr. Aikmann				=	= 3
Dr. Alexander Rose	= =	= 49	= 3.
Dr. Thomas Livingston	= =	= 28	= 1.
Dr. Forbes	= =	= 10	
Dr. Burnet	= = Aberdeen	= 9	
Dr. Andr. Skene	= =	= 31	
Dr. David Skene	= =	= 30	
Dr. Jacob Saunders	= = Hamff	= 310	= 1.
Dr. Seton	) =	Fraserburgh	(17
Dr. Finlay				=	= 5
		4785	56
			Corre-

und Bemerkungen, so er mir von der Stadt, und den benachbarten Dörtern geschickt hat, verbunden bin, gebrauchte allezeit Wundärzte, wenn er eingepflanzte Kranke zu bedienen hatte, die alle in den Listen stehen, so mir die Wundärzte eingeschickt, und daher konnte sein Name nicht mit in die Tabelle eingerückt werden.

Correspondenten.	Wohnung.	Genesete.	Gestorbene.
	Transport = = =	4785	56
Herr David Brodie	= Elain = =	2	
Herr Forbes	= Nairn = =	8	
Dr. Johann Mves	) = = = Invernes (	= 25	= 1.
Herr Alex. Munro		= 10	
Herr Johann Maclean	= = = = =	188	= 10.
Herr Neil Beton	= Dingwall =	10	
Herr Hew Macfarquhar	= = = = =	23	
Dr. Alex. Mackenzie	= Milumourt =	55	
Herr Alex. Mackenzie	= Dornoch =	127	= 1.
Dr. Wilh. Sinclair	= = = = =	245	= 3.
Dr. Hew Sutherland (*)	= = = = =	60	= 1.
Herr Johann Giffard	= = = = =	16	
		Summa 5554	72 = $\frac{1}{71}$

Ohne einige Rücksicht auf die ungewisse Nachricht von Dr. Sutherlands Ausübung, oder auf die verschiedenen Ursachen, von welchen die Aerzte bey der Einpfropfung geglaubt, daß sie etwas zu dem Tode ihrer Kranken mit beygetragen, erhellet aus dieser Tabelle, daß kaum einer von acht und siebenzig an den Pocken stirbt, die auf diese Art durch die Kunst hervorgebracht worden; da wir hingegen aus

. C 4

des

(*) Mein würdiger Freund, Dr. Sutherland, ist unglücklicher Weise gestorben, ehe ich diese Untersuchung angefangen. Von der Anzahl, so ich bey seinem Namen gesetzt, bin ich aus einer Nachricht gewiß, die ich von Herr Mackenzie zu Dornoch erhalten, welcher sein Gehülfe war, wie er zuerst diese Operation anfieng; in einem andern Briefe aber, auf dessen Ansehen ich mich nicht so gewiß verlassen kann, wird versichert, daß Dr. Sutherland 600 eingepfropft, von denen nur einer gestorben; allein ob die 112 welche in den nördlichen Inseln von Herrn Mackenzie eingepfropft worden, mit unter dieser Anzahl begriffen sind, kann ich nicht bestimmen.

des Dr. Jurins und Dr. Scheuchzers Nachrichten von dem Verhältniß der Toden zu den Geneseten, welche die Pocken durch die gewöhnliche natürliche Ansteckung in verschiedenen Gegenden von Engelland bekommen, ersehen, daß einer von sechsen stirbt, und von den Eingepfropften in Engelland während der ersten acht Jahre, daß die Einpfropfung daselbst ausgeübt wurde, von funfzig einer gestorben, wenn man nämlich nichts auf andere Ursachen gerechnet.

Diese Ursachen müssen inzwischen in Betrachtung gezogen, und die Geschichte solcher Kranken deutlich angegeben werden, damit ein jeder urtheilen kann, wie viel man dafür abrechnen muß, wenn man das Verhältniß der an der Einpfropfung Gestorbenen oder Geneseten bestimmen will. — Ich will daher dasjenige, was mir von meinen Correspondenten über diesen Punkt mitgetheilet worden, hier anführen, und nach den verschiedenen Ursachen in gewisse Classen bringen; von denen A) ist, die schlechte Leibesbeschaffenheit des Kranken, und die unrechte Zeit zur Einpfropfung; — B) das schlechte Verhalten der Eingepfropften; — C) da die natürliche, nicht die künstliche Ansteckung die Ursache des Todes ist; — oder D) andere dazustößende Krankheiten den Patienten das Leben nehmen.

A.) Schlechte Leibesbeschaffenheit und unrechte Zeit.

- 1) Ein Kind von sehr schwacher und kränklicher Constitution wurde eingepfropft, ohngeachtet
der

der Arzt der Familie seine Meynung darüber gegeben, und mit dessen Einwilligung bey zwey andern Kindern aus derselben Familie diese Operation zu derselben Zeit gemacht wurde; diese wurden sehr leicht wieder besser, aber das erste starb.

2.) Ein Kind, welches zu stark war, und bey dem die Zähne hervorkamen, wurde wider die Meynung des Arztes eingepfropft; es fiel zwey Tage vor der gewöhnlichen Zeit des Ausbruchs der Blattern in eine Convulsion, worinn es blieb.

3. 4.) Zwey waren in so schlechten Gesundheitsumständen, daß sich die Aerzte eine Zeit lang weigerten, die Operation zu machen: sie ließen sich aber zuletzt durch das ernstliche Bitten der Eltern dazu verleiten, welche sich schmeichelten, daß sich vielleicht, wie es bey andern von ihren Bekannten geschehen sey, die Constitutionen ihrer Kinder bessern könnten; — sie stehen beyde in der Columne von Gestorbenen.

5.) Ein Kind, welches immer sehr kränklich, und öftern Frieseln und andern Ausschlägen auf der Haut, so man vor dem Arzt verheelet hatte, unterworfen gewesen war, wurde zu einer Zeit eingepfropft, da sehr tödliche zusammenfließende Pocken in der Nachbarschaft häufig waren, und starb.

- 6.) Ein Kind, welches Zähne kriegte, und die Krätze hatte, welches man dem Arzt nicht gesagt, starb.
7. 8.) Ein Kind wurde bey einer starken Erkältung und bey dem Zahnen, ein anders bey einem gewöhnlichen Fieber eingesprofst, und starben beyde.
- 9.) Ein Kind, dessen Kopf dicker als gewöhnlich, und das aus einer Familie war, wo von vierzehn Kindern eilse an Krankheiten des Kopfs gestorben waren, stehet in der Columne von Eingesprofstem, welche gestorben sind.

B.) Schlechtes Verhalten oder Lebensordnung.

- 10.) Ein Kind, welches von seiner Mutter gefängt wurde, bekam am dritten Tage des Ausbruchs eine Umwandlung vom Fieber, welches bey der Mutter große Bangigkeit verursachte; man bemerkte sodann einen Friesel und Verstopfung des Leibes, und das Kind starb den zweyten Tag darauf. — Zu derselben Zeit bekam ein ander Kind, welches eine Amme hatte, die wenig besorgt war, gleichfalls an demselben dritten Tag ein Fieber, wurde aber besser.
- 11.) Eine sehr bange Mutter hielt ihr Kind wider das Anrathen des Arztes an einem sehr eingeschlossener

schlossenen warmen Ort von dem Tage der Einpflanzung an, bis da es starb.

12.) Eine Wärterin gab einem eingepflanzten Kinde heimlicher Weise eine große Menge hitzige Sachen und Zuckerwerk zu essen, welches ein Fieber bekam, und starb.

13.) Die Säugamme eines Kindes, welches eingepflanzt und gestorben war, hatte während des Fortganges der Inoculation, wie man entdeckte, unmäßig Malzgetränk getrunken.

14.) Eins nahm gar zu viel thierische Nahrung und gegohrnes Getränk zu sich, und lief einige Tage nachher, da es war eingepflanzt worden, im freyen Felde herum, und hatte sich erhitzt; es stehet in der Columne der Gestorbenen.

15.) Eine Amme eines eingepflanzten Kindes, welches gestorben ist, stand in dem Verdacht, daß sie von ihrem Manne die venerische Seuche bekommen, von dem man nachher entdeckte, daß er diese Krankheit zu der Zeit gehabt, da sie das Kind gesäugt hatte.

C.) Natürliche Ansteckung.

16. 17.) Zu einer Zeit da sehr schlimme zusammenfließende epidemische Blattern herrschten, wurden drey Töchter von Eltern, deren Familien sehr

sehr durch die natürlichen Pocken gelitten hatten, auf ihr Ersuchen eingepflropft, nachdem man sie durch den Quecksilbermoör und einige Dosen von abführenden Mitteln dazu vorbereitet hatte. Bey den beyden ältesten wurden die Arme, wo die Einschnitte gemacht worden, niemals entzündet, und die kleinen Bunden eiterten auch nicht. Sie wurden am achten Tage der Einpflropfung krank, und bald darauf zeigte sich ein Ausschlag von böser Art, und am neunten Tage nachher starben sie beyde. — In derselben Woche starben zwölf andere Kinder, welche die Pocken durch die gewöhnliche natürliche Infection bekommen hatten, in derselben kleinen Straße. — Bey dem dritten Kinde entzündete sich der Arm, und gab acht Tage hindurch Materie, und heilte nachher zu. — Wie man sah, daß die Pocken bey ihren beyden Schwestern von schlimmer Art waren, so brachte man sie nach einem Hause auf eine gewisse Entfernung von ihres Vaters Wohnung, wo sie am vier oder fünf und zwanzigsten Tage nach ihrer Einimpfung ein Fieber kriegte, und eine große Menge einzelner aber wässerigter Pocken bekam, von welchen sie nur eben mit dem Leben davon kam.

18. 19.) Wie epidemische Pocken mit Peteschien wüteten, wurden vier Kinder eingepflropft, von denen zwey am sechsten Tage krank wurden, und alle Zufälle von den damals epidemischen Blattern hatten, und starben. — Die andern beyden

den wurden zwey Tage später krank, und hatten ganz gutartige Pocken.

20.) Ein Kind wurde sogleich nach der Einpfropfung krank, und es kamen am dritten Tage Pockenbläschen heraus. — Am vierzehnten Tage sah man bey dem Einschnitte an dem Beine den Brand, und eine Geschwulst nebst Entzündung an dem ganzen Schenkel und Beine. — Nachher kamen diese Zufälle zweymal wieder, und es äußerte sich eine erysipelatöse Geschwulst an andern Theilen des Leibes, und zuletzt machte der Tod allen diesen Mühseligkeiten ein Ende. — Ein ander Kind, welches mit derselben Blatternmaterie war eingepfropft worden, die man in dem vorhergehenden Falle gebraucht hatte, bekam zu der gewöhnlichen Zeit das Fieber, und wurde, ohne einige schlimme Zufälle zu bekommen, wieder gesund.

21.) Ein Kind wurde den dritten Tag nach der Einpfropfung krank, und am sechsten kamen die Blattern von der giftigsten Art zum Vorschein, und verursachten den Tod; da doch ein ander Kind, welches mit eben derselben Materie war eingepfropft worden, die Blattern zu gewöhnlicher Zeit und völlig von guter Art bekam.

22. 23.) Zu einer Zeit, da die Pocken häufig und von sehr böser Art waren, bekam ein eingepfropftes Kind am dritten Tage das Fieber, und die
Bläs-

Bläschen kamen den zweyten Tag nachher heraus; und ein anders kriegte das Fieber den fünften Tag nach dem Einschnitt. — Die Pocken waren bey beyden stark zusammenfließend; der eine Kranke starb den eilften Tag, nachdem die Pocken zuerst hervorgekommen waren, und der andre am zehnten Tag nach gescheneer Einpfrpfung.

24.) Einer wurde eingepfrpft, der mit einer Familie Umgang hatte, wo damals sehr schlimme natürliche Blattern waren; die Bläschen kamen zwischen dem dritten und vierten Tage nach der Einpfrpfung hervor. — Die Pocken wurden sehr bößartig, und der Kranke starb.

25.) Fünfe wurden mit Materie eingepfrpft, die man schon lange aufgehoben hatte; den vierzehnten Tag darauf bekam einer derselben das Fieber, und in zwey oder drey Tagen kamen die Pocken heraus. — Dieser Kranke befand sich wohl, und wurde wieder gut. — Drey von diesen fünfen kriegten sechs Wochen nach der Einpfrpfung das Fieber. Einer davon hatte sehr viele, aber einzelne Pocken, und genesete; aber die beyden andern hatten die schlimme zusammenfließende Art; einer von ihnen starb, und der andere kriegte sehr viel Narben. — Der fünfte von diesen Eingepfrpften bekam keine Pocken.

26.) Ein Mägdchen, welches den Montag eingepfropft war, wurde krank am Dienstage, und starb am Freytage; es hatte blaulichte Flecken über den ganzen Leib, aber ohne irgend einige Pockenbläschen. — Drey andere von derselben Familie wurden zu derselben Zeit eingeaugelt, und wurden erst am achten Tage krank. — Einer davon kriegte Frieselflecken (purple spots) bey den Pocken; der zweyte bekam sie von gelinderer Art, und der dritte auf die günstigste Weise. Sie genasen alle drey wieder.

27.) Bey einem Kinde, das eingepfropft worden, heilte der Arm bald ohne Entzündung oder einem andern schlimmen Zufall, bis nach zwanzig Tagen, da es krank wurde, und zusammenfließende Blattern bekam, woran es starb. — Zweent Brüder dieses Kindes, welche zu gleicher Zeit mit ihm eingepfropft waren, bekamen die gewöhnlichen Zufälle von milden eingeaugelten Pocken, und wurden bald wieder gesund.

D.) Darzustoßende Krankheiten.

28.) Bey einem Kinde, welches war eingepfropft worden, kamen um die Zeit, da es starb, zweent Zähne hervor.

29.) Zu einer Zeit, da das Rothlauf (erysipelas) sehr häufig war, wurden einem Kinde die Blattern eingepfropft. Den folgenden Tag sah man eine erysipelatoße Geschwulst an dem Arm, wo
der

der Einschnitt gemacht war. — Das Fieber und die Blattern waren gelinde, aber das Rothlauf breitete sich allmählich über den Arm und einen großen Theil des Rumpfs aus. — Die Blattern waren wenig, einzeln, und mit guter Materie angefüllt; und wurden am neunten Tage, nachdem sie zuerst zum Vorschein gekommen, runzeligt; (blackened) da aber das Rothlauf mit einer wässerigten Geschwulst sich noch immer weiter ausgebreitet hatte, so starb das Kind am zwölften Tage. — Andere, welche mit Materie, von derselben Person genommen, waren eingepropft worden, bekamen Blattern von einer guten Art, ohne Rothlauf oder sonst einen üblen Zufall.

30.) Wie das Rothlauf und eine gelinde Art von der bößartigen Bräune häufig waren, wurde ein Kind, welches eingepropft worden, mit einem Scharlachauschlag befallen, und starb. — Eine Schwester dieses Kindes, welche vorher die Blattern gehabt hatte, und sich zu derselben Zeit Ohrlöcher stechen ließ, bekam auch das Scharlachfieber.

31.32.) Es wurden vier Kinder zugleich eingepropft. — An dem Tage der Operation des Abends zeigten sich bey einer ältern Schwester derselben, welche vorher die Blattern durch die Einpfropfung auf die günstigste Art gehabt hatte, einige Zufälle von dem convulsivischen Husten. Sobald man entscheiden konnte, daß sie diese Krankheit habe,

Habe, wurde sie nach dem Hause eines guten Freundes geschicket, wo sie diesen Husten so heftig hatte, daß ihr Leben mit Mühe gerettet wurde. — Eins von den eingepfropften Kindern bekam die Blattern ordentlich, und nicht über sechzig an der Zahl, welche gehörig zur Reife kamen; da aber während des Verlaufes der Blattern der convulsivische Husten allmählich zunahm, und bey dem Eintrocknen (Blackening) der Blattern erstickend wurde, so starb es bald. — Das jüngste von den eingepfropften Kindern hatte gute Blattern und einen gelinden Husten; allein bald nach dem Eintrocknen der Blattern zeigte sich, nahe bey dem Einschnitt zur Einpfropfung, ein erysipilatöser Ausschlag, der sich über den Arm nach verschiedenen Theilen des Leibes ausbreitete. Dieses machte nebst dem fortdauernden convulsivischen Husten wenige Tage nach dem Tode des Kindes in der vorhergehenden Geschichte, dem Leben ein Ende.

- 33.) Bey einem eingepfropften Mägdchen zeigten sich den dritten Tag die Masern mit ihren gewöhnlichen Zufällen, welche vorherzugehen, und sich bey denselben zu befinden pflegen, und wurden so heftig, daß es am zwölften Tage starb. — Der Bruder dieser Kranken bekam die Blattern zu derselben Zeit durch die Einpfropfung auf eine günstige Art, allein am sechzehnten Tage, da die Blattern schon völlig trocken geworden waren, wurde er mit den Masern befallen, die ihn zwar
- D
- sehr

sehr mitnahmen, aber nicht tödlich für ihr wurden.

34. 35. 36.) Drey von denen Kranken, deren Geschichte in meiner Beantwortung der fünften Aufgabe erzählt wird, nämlich die eine mit einem Krampf in den Gedärmen, und den Geschwülsten an den Gliedern — das Kind, dessen Schlüsselbeine (clavicles) von dem Beinfräß angegriffen wurden, — und dasjenige, welches an Scropheln gestorben, sind mit in die Columne der Gestorbenen eingerückt, obgleich erinnert worden, daß die Pocken nicht die Ursache ihres Todes gewesen; und sollten selbige eigentlich zu den oben erwähnten Fällen gerechnet werden, über welche diejenigen, so diese Materie überlegen, ein Urtheil zu fällen haben, welches, nachdem man mehr oder weniger Todesfälle auf die Rechnung der Einpfropfung gesetzt, auch mehr oder weniger vortheilhaft scheinen wird. Auf diese Art, wenn der Tod von allen denen sechs und dreyßig Kranken, deren Geschichte so eben erzählt worden, keiner andern Ursache, als der Einpfropfung zugeschrieben wird, stirbt der acht und siebenzigste von denen, welche die Blattern durch die Einpfropfung bekommen, an dieser Krankheit, wie man aus den addirten Summen in der Tabelle sehen wird. Wenn aber jemand glaubt, daß die übrigen angeführten Ursachen vielmehr einige oder alle diese Sterbefälle verursachet, so wird, wenn man alsdenn diese Anzahl von der ganzen Summe

me

me der Toden abzieht, das Verhältniß sich zum Vortheil der Einspropfung verändern; so, zum Exempel, wenn viere abgezogen werden, ist das Verhältniß einer von 82, wenn ein Abzug von 8 gemacht wird, so ist das Verhältniß $\frac{1}{87}$; — wenn 12 subtrahirt werden, so ist das Verhältniß $\frac{1}{93}$; — wenn 16, so ist es $\frac{1}{100}$; — wenn 20, so ist es $\frac{1}{107}$; — wenn 24, so ist es $\frac{1}{116}$; — wenn 28, so ist es $\frac{1}{127}$; — wenn 32, so ist es $\frac{1}{139}$; wenn man annimmt, daß alle die 36 an andern Krankheiten gestorben sind, so würde nur von 155 einer in den Blattern sein Leben verlohren haben; und bey dieser Berechnung werden die 540 oder 428 Kranke nicht mit gerechnet, von denen, außer den 60, welche unter Dr. Sutherlands Namen in die Tabelle gekommen sind, gesagt worden, daß sie mit gutem Erfolg von ihm sind eingespöpft worden.

Aufgabe III.

Haben einige von denen, welche eingespöpft worden, nachher die natürlichen Blattern bekommen, und zu welcher Zeit?

Es ist schon erinnert worden, daß die mehresten von denen, bey welchen diese Operation gemacht, ohne daß sie dadurch angesteckt worden, nachher von einer zwoten oder dritten Einspropfung, oder durch die natürliche Infection, die Blattern bekommen.

Bekommen; allein meine Correspondenten stimmen bey nahe alle darinn mit mir überein, daß sie niemals jemand gesehen, welcher die wahren Blattern bekommen, nachdem er die wahre Art entweder durch die Kunst oder von Natur gehabt; und ich weiß zuverlässig, daß frische Blatternmaterie in die kleinen Wunden gebracht worden, welche offen geblieben, und noch geeitert, nachdem die Blattern schon völlig zusammengefallen, (blackening) ohne daß dieß neue Bläschen oder sonst eine merkliche Veränderung (Phenomenon) verursacht.

Es ist mir verschiednenmale von Eltern und Verwandten erzählt worden, daß Kinder, welche ich an den wahren Blattern in der Cur hatte, vorher schon diese Krankheit gehabt hätten: allein wenn ich sie bat, sich zu besinnen, ob jede derselben Bläschen in der vorigen Krankheit, wenigstens bis den siebenten Tag nach dem Ausbruch, voll (turgid) geblieben, wie sie bey den gegenwärtigen sehen würden; oder ob nur ein Bläschen nach dem andern entstanden, von welchem ein jedes am dritten, vierten oder fünften Tage nach dem Ausbruch desselben zusammengefallen, und ob durch diese allmähliche Entstehung auf einem gewissen Theil der Haut acht, neun oder zehn Tage hindurch volle Bläschen zu sehen gewesen wären: so gestanden sie, daß jedes Bläschen in der vorigen Krankheit reif geschienen und zusammengefallen sey vor dem siebenten Tage; und ich schloß daher, daß die vorige Krankheit eine unächte Art Blattern gewesen.

Es wurde mir in der That die Geschichte eines Kindes geschrieben, von dem man gesagt hatte, daß es an den natürlichen Blattern gestorben sey, nachdem es ein oder zwey Jahre vorher diese Krankheit durch die Einpfrpfung bekommen; und dieses verführte viele, daß sie die Einpfrpfung bey ihren Kindern oder Freunden nicht wollten machen lassen. — Zum Glück waren die Mamen der Eltern angeführet, welches mir Gelegenheit gab, mich genau nach dieser Begebenheit zu erkundigen; und ich kann sie nunmehr aus zuverlässigen guten Beweisen, so ich davon in Händen habe, erzählen: — Im October wurde diesem Kinde der Einschnitt gemacht, und Blatternmaterie in die kleine Wunde an seinem Arm gebracht; aber es entstand weder Fieber, Entzündung, Blattern, noch sonst eine Krankheit, und der Einschnitt heilete in wenig Tagen zu: — die Eltern entschlossen sich daher, das Kind bey gelinder Wärme im nächsten Frühling einpfrpfen zu lassen: aber unglücklicher Weise wurde das Kind im Monat März mit den natürlichen Blattern befallen, worinn es sein Leben ließ. — Andere Kinder von denselben Eltern haben seit dem die eingepfrpfen Blattern auf eine sehr günstige Art gehabt, und sind seit dem oft der Infection ausgesetzt gewesen, ohne irgend eine Art Krankheit.

Aufgabe IV.

Weis man, daß durch die Einpimpfung andere Krankheiten mit den Blattern sind eingimpfet worden?

Ich habe niemals gesehen, daß andere Krankheiten durch die Einpimpfung mitgetheilet worden, und meine Correspondenten kommen mit mir in dieser Verneinung überein; ja einer derselben meldet mir, daß Blatternmaterie, die man von einem Kinde genommen, welches die natürlichen Blattern, und zugleich den convulsivischen Husten gehabt, gebraucht worden, um ein anderes Kind mit derselben einzupimpfen, und daß dieses zwar die Blattern, aber keinen convulsivischen Husten dadurch bekommen.

Inzwischen muß ich hier eine mir zugesandte Geschichte erzählen, wovon man glaubt, daß sie das Einimpfen andrer Krankheiten durch die Einpimpfung der Blattern beweise: —

Ein Arzt, welcher eine Anzahl Kranken an einem epidemischen Friesel hatte, ließ sein eignes Kind einpimpfen, und weil er sehr aufmerksam auf denselben Wohlbesinden war, besuchte er es oft. — Den achten Tag nach der Einpimpfung äußerte sich bey dem Kinde der Friesel, vergieng aber bald, und es entstanden die Blattern, welche von sehr guter Art waren. — Man nahm Materie von den

den Blattern dieses Kindes, und gebrauchte sie, um andre einzupfropfen, welche die und die Blattern auf dieselbe Art bekamen, wie das vorige. — Die Materie, welche man von diesen nahm, that dieselbe Wirkung bey einigen andern Kindern, — und diese, wie ich gehöret habe, aber nicht von so guter Hand, steckten eine dritte Anzahl auf dieselbe Art an.

Da das erste Kind, welches in dieser Geschichte angeführt worden, den Friesel von seinem Vater, oder durch die epidemische Beschaffenheit der Luft bekommen, so glauben viele, daß der Friesel bey den übrigen Kindern vielmehr von einer Ansteckung hergekommen, die auf dergleichen Art mitgetheilt worden, als von der Blatternmaterie, womit sie eingepfropft worden.

Aufgabe V.

Haben viele nach der Einpfropfung mancherley Krankheiten gehabt, welche von dieser Operation herzukommen schienen? und ist dieses häufiger oder seltner, als nach den natürlichen Blattern, geschehen?

Die Seiten von dem kleinen Einschnitt, den man zur Einpfropfung macht, schwellen gemeiniglich auf, entzündeten sich, eitern, und es bleibt ein Abfluß von Materie von denselben, bis

die Blattern vergangen sind. Diese kleinen Geschwüre sind oft Wochen oder Monate lang nach den Blattern bey dem Fließen geblieben.

Bei einigen ist der Geschwulst des Arms beträchtlich gewesen, die Drüsen der Armhöhle sind angelaufen und hart geworden; aber beyde Zufälle verschwanden gemeiniglich, wenn die Blattern reif wurden. — Bei einigen wenigen eiterten die Drüsen in der Armhöhle, aber auf eine gelinde Art, und wurden bald wieder heil. — Eine Geschichte einer Eiterung dieses Theils, worauf ich mich vorher berufen, scheint werth, erzählt zu werden. —

Ein eingepfropftes Kind wurde am vierzehnten Tage nach der Einsprofung mit einem Fieber befallen; am siebenzehnten sah man kleine erhabne Fleckchen, die aber den folgenden Tag verschwanden, und man konnte nachher keine Bläschen bemerken. Das Kind behielt das Fieber und Schmerzen einen Monat lang; zu Ende desselben entdeckte man eine große Geschwulst in der Armhöhle, welche, nachdem sie völlig zur Eiterung gekommen, den folgenden Tag geöffnet wurde, da denn alle die schlimmen Zufälle aufhörten. — Dieses Kind hat die wahren Blattern noch nicht gehabt, ob es gleich, beyr he drey Jahre lang nach dem Geschwüre in der Armhöhle, verschiednemale einer Infection ausgesetzt gewesen, sondern hat die unächten Pocken ausgestanden, und ein hitziges (Smart) Fieber vor ihren Ausbruche gehabt.

Es sind mir zwei Geschichte von Kindern zugesandt, welche in dem Fieber vor dem Ausbruch der eingepfropften Blattern eine solche Kälte in den Füßen und Beinen empfunden, die kaum durch äußerlich angebrachte Mittel hat können gehoben werden, aber vergangen ist, wie die Bläschen herausgekommen.

Die Convulsionen, um die Zeit des Ausbruchs, und das Einfallen (subliding) der eingepfropften Blattern, deren ich vorher gedacht, ist der häufigste schlimme Zufall bey dieser Krankheit, und durch selbige haben mehr von denen, welche in der Columne der Gestorbenen stehen, ihr Leben verlohren, als durch irgend eine andre Ursache. — Von der andern Seite bemerken verschiedene von meinen Correspondenten, daß diejenigen, welche die Convulsionen bey dem Ausbruch der natürlichen oder künstlichen Blattern überstehen, gemeiniglich wenige und sehr gutartige Blattern bekommen. — Eine Ausnahme hievon ist mir von einem jungen Frauenzimmer geschrieben worden, welches nach Convulsionen sehr schlimme zusammenfließende Blattern bekommen; bey dem Eintrocknen derselben kamen die Convulsionen wieder, und nahmen ihr das Leben. — Durch die Erschütterung von solchen Convulsionen bey den Blattern verlohr ein andres junges Frauenzimmer das Vermögen zu sprechen und zu gehen; und ist nach verschiedenen Jahren kann sie ihre Glieder, welche gelitten haben, noch nicht recht wieder gebrauchen.

Zween von den Eingepfropften bekamen einige Tage vor dem Ausbruch der Blattern Erhöhungen (tubercles) auf der Haut, als wenn sie wäre von Wandläusen gebissen worden; sie vergiengen aber, wie die Blatterbläschen hervorkamen.

Friesel (Prash) und eiternde Knötchen (tubercles) hat man an verschiedenen Theilen des Leibes wahrgenommen, nachdem die künstlichen Pocken eingetrocknet; und einigen meiner Correspondenten deucht, daß dieses öfters bey denen sich ereignet, welche sehr wenige Schwären haben, als bey andern. — Diese Zufälle sind durchgehends leicht gehoben worden; es sind mir aber zwey Exempel von Vereiterungen zugesickt worden, welche ekelhaft zu kuriren gewesen. — Einer von diesen Kranken hatte eine Amme, welche einen inflammatorischen Ausschlag auf der Haut, und zu der Zeit, da das Kind eingepfropft wurde, Geschwüre am Nacken, und oben an der Brust hatte, so sie lange Zeit auf eine künstliche Art verborgen gehalten hatte.

Einem eingepfropften Kranken, welcher vorher entzündete Augen hatte, wurden sie nach den künstlichen Blattern schlimmer.

Einige behaupten, daß die Unglücksfälle in dem folgenden Falle von den eingepfropften Blattern entstanden, andre schreiben selbige einer andern Ursache zu. Damit Sie, meine Herren, im Stande seyn mögen, diese Frage zu entscheiden, so will ich Ihnen

Ihnen die Geschichte des Kranken erzählen, so wie sie mir ist mitgetheilt worden. — Sechse von einer Familie wurden eingepfropft, und bekamen alle eine sehr gute Art Blattern, und geneseten so wohl, daß man sie zu ihrem Kinderspiel hinausgehen ließ. — Ohngefähr drey Wochen nachher, da diese Pocken eingetrocknet waren, wurden drey von den Eingepfropften, und verschiedene andere von dieser Familie, welche die Blattern verschiedene Jahre vorher gehabt hatten, mit einem Fieber mit Ausschlag befallen, welches damals in der Nachbarschaft epidemisch war. — Das Fieber war durchgehends gelinde, und machte kaum jemand bettlägrig, es war aber bey einem Mägdchen, dem ältesten von den Eingepfropften, stärker als bey den andern; denn da der Ausschlag, welcher fast wie Masern aussah, auf einmal von der Haut vergieng, so wurde sie mit Krämpfen im Unterleibe, und einem Zittern des ganzen Leibes befallen, welches vergieng und zu gewisser Zeit mit heftigen Schmerzen in den Zähnen des linken Fußes wiederkam, und sich zuletzt in eine Lähmung und den Brand desselben Beines endigte. Sie lebte noch über drey Monate unter beständig anhaltenden Leiden elend hin, und darauf starb sie. — Sie steht in meiner Columne von Gestorbenen; sie ist aber eine von den drey lehterwähnten Ausnahmen von der Anzahl in dieser Columne.

Einer bekam einen langsamen Geschwulst am Knöchel, auf dessen Heilung einige Monate zugebracht wurden.

Einer

Einer bekam eine Geschwulst der Drüsen und Excoriationen an den Füßen, nachdem er die eingepflropften Blattern überstanden hatte.

Ein Kind von scorbutischen Eltern, deren Hände gemeiniglich hart, schuppigt und aufgesprungen waren, wurde eingepflropft, und bekam ohngefähr sechzig Blattern, und dabey befand es sich wenig oder gar nicht übel, bis den fünften Tag des Ausbruchs, da es im Hause herum, und an die freye Luft vor die Thüre war gebracht worden, und mit einem heftigen Fieber befallen wurde, welches drey Wochen anhielt. In dem Verlauf dieses Fiebers erzeugten sich verschiedene Geschwüre, die eine gauchigte Materie enthielten, und in zweyen derselben schienen die Schlüsselbeine angefressen zu seyn. (cariös) — Durch den starken Abfluß aus diesen Geschwüren verlor es seine Kräfte, und starb. Dieß ist eine andere Ausnahme von der Anzahl der Gestorbenen.

Ein gewisser Herr sagte mir, daß er zuweilen geglaubt, daß Scropheln oder der Kropf eine Folge von der Einpflropfung wären; da ich ihn aber fragte, von welcher Leibesbeschaffenheit die Eltern solcher Kinder gewesen, sagte er, daß einige derselben Scropheln gehabt; und die übrigen, deren Geschichte er nicht so gut wissen konnte, waren so gebildet, und sahen so aus, wie diejenigen, so ich als solche beschrieben, die gemeiniglich Scropheln haben.

Einer

Einer von meinen Correspondenten schreibt mir, daß ein Knabe mit Scrophuln, den er wider seinen Willen auf inständiges Ersuchen der Eltern eingepfropft, eine bessere Leibesbeschaffenheit, und weniger fließende Geschwüre bekommen, seit dem er von den eingepfropften Blattern geneset, als er vor dieser Krankheit gehabt.

Verschiedene meiner Correspondenten versichern mich, daß sich bey nicht weniger Kindern, welche zärtlich und ungesund gewesen, ihre Constitution um ein großes gebessert, wenn sie die eingepfropften Blattern überstanden; und weil man dieses gewußt, so wären verschiedene Eltern dadurch verleitet worden, auf die Einpfropfung von Kindern zu bestehen, welche die Aerzte zu einer solchen Operation nicht für tüchtig gehalten.

Einen zweifelhaften, oder wenigstens einen solchen Fall, worüber verschiedene Meynungen gewesen, muß ich Ihrer Beurtheilung unterwerfen. — Ein Mägdchen von vier Jahren, ein Kind gesunder Eltern, wurde eingepfropft, und bekam das Fieber zur gewöhnlichen Zeit, und lag drey Tage darinn; die Lippen der Wunde schwellen während desselben auf, entzündeten sich, und gaben stinkende Gauche (ichos) von sich. — Das Fieber ließ darauf nach, die kleine Wunde eiterte stark, und es sonderten sich verschiedene dicke Stücke davon ab, wodurch die Defnung um ein Beträchtliches größer wurde, und es zeigten sich einige wenige
Bläs-

Bläschen bey den Rändern derselben herum; ob aber diese von einer Infection an dem Theile, oder von einem aufgelegten klebenden Pflaster entstanden, das konnte derjenige, welcher diese Bemerkung gemacht, nicht sagen. — Die Wunde gab zwey Monate lang noch immer viel Materie, und heilte darnach allmählich zu. — Das Kind blieb funfzehen Monate vollkommen gesund, da sich einige Geschwülste von der Art der Scropheln äußerten. — Verschiedene Monate nachher bekam es einen Wasserkopf, und starb. — Es stehet gleichfalls mit in der Columnne von Gestorbenen; ist aber die letzte von den Ausnahmen, worauf ich mich in der Beantwortung dieser fünften Aufgabe beziehe.

Dieses sind die Geschichte aller dererjeniget, von denen man geglaubt, daß sie durch die Einpfropfung Krankheiten gekriegt, die mir bekannt sind, und welche die einzige Antwort ausmachen, so ich auf den ersten Theil Ihrer fünften Aufgabe ertheilen kann, ob nämlich: Viele nach der Einpfropfung mancherley Krankheiten gehabt, welche von dieser Operation herzukommen schienen? Was aber den zweyten Theil dieser Aufgabe betrifft: Ob diese Krankheiten häufiger oder seltener nach der Einpfropfung entstanden, als nach den natürlichen Blattern? so scheinen meine Correspondenten alle der Meynung zu seyn, daß sich nicht völlig so viele und mancherley schlimme Folgen nach der Einpfropfung ereignen, als nach den natürlichen Blattern;

tern; und wenn ich Sie versichere, daß ich so glücklich, oder vielleicht so furchtsam und vorsichtig gewesen, daß nicht ein einziger von denen, welchen ich die Einspropfung angerathen, einen gefährlichen Zufall während dieser Krankheit gehabt, oder eine üble Folge davon empfunden, so werden Sie schließen, daß ich mit ihnen einerley Meynung seyn muß.

Da ich auf diese Art die sinnreichen Aufgaber der hochgelahrten Herren Deputirten so gut, als ich gekonnt, beantwortet, so will ich diesen langen Brief mit meinem ernstlichen und aufrichtigen Wunsch beschließen, daß gegenwärtige Untersuchung so vortheilhaft für das menschliche Geschlecht ausfallen möge, als es die Herren Deputirten verlangen. Ich bin,

Würdiger Dechant,

Ihr und Derselben

Edinburg,
den 27. Jun. 1764.

ergebenster Diener,
Alexander Monro.





